

Laibacher Zeitung.

Nr. 195.

Montag am 25. August

1856.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vdo. Laxenburg den 10. August d. J. das Kanonikat Primo Antico an dem Kollegiatkapitel in Rovigo dem Professor am dortigen bischöflichen Gymnasium, August Crocco, allergnädigst zu verleihen geruht.

S. k. k. Apostol. Majestät haben zufolge Allerhöchster Entschliessung vom 14. I. M. die aus dem Anlasse der glücklichen Entbindung Ihrer Maj. der Kaiserin vorgelegte Glückwunsch-Adresse der Insassen des Bezirkes Krainburg wohlgefällig zur Allerhöchsten Kenntnis zu nehmen geruht.

Das k. k. Finanzministerium hat den Kontrolleur der Landeshaupkasse in Linz, Karl Ferdinand Schmidt, zum Zahlmeister dieser Landeshaupkasse ernannt.

Beränderungen in der k. k. Armee.

Beförderung:

Der Oberst-Auditor Wenzel Szedit zum General-Auditor.

Pensionirungen:

Der Oberst-Auditor Joseph Malley, dann der Oberst-Orenzdirektor Anton Silvasi.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, am 25. August.

Gestern wurde in der hiesigen evangelischen Kirche das Allerhöchste Geburtsfest Sr. k. k. Apostol. Majestät unseres allverehrten Kaisers Franz Josef I. durch einen feierlichen Gottesdienst mit Gebet und Danksgiving für das Wohl und die lange und segensreiche Erhaltung unseres heißgeliebten Landesvaters begangen, und in einer den Gegenstand des Festes behandelnden salbungreichen Predigt die Herzen der zahlreichen Zuhörer zur Andacht erhoben.

Mit Bezug auf unsern Artikel in Nr. 192 vom 21. August d. J. erhalten wir von achtbarer Seite folgenden Beitrag:

Der „Zeitgeist“ ist ein großes Wort, aber er ist eine noch größere Thatsache. Kein Damm hält ihn auf, sei er von Eisen, sei er ein Bollwerk von tausendjährigen, unüberwindlich scheinenden Kräften; er bricht durch. Die Macht der Wahrheit, der naturgemäße Fortschritt, sind stärker als alle Meinungen vergangener und zukünftiger Hoffnungen.

Dieser Zeitgeist hat die mächtigen Eisenbahnen erschaffen, und die Eisenbahnen werden ganze Welttheile zu einer riesigen Stadt verbinden. Auch in unserer schönen Lattmanns-Allee hat sich der Zeitgeist schon eingestellt; die Schienen durchschneiden ihre Wege, und schon hat am 18. d. M. ein freundlich dekorirtes Bahnwägelchen mich aufgenommen, zur Belustigung und zum Ersäunen vieler Spaziergänger,

die beneidend nachschauten. Lustig ging es bis zu dem Damm am Morast; ich besah nun hier die erzielten Fortschritte, allein diese Masse macht oft auch bedeutende Rückschritte, jedoch umsonst; — schon hat sich eine große Strecke behauptet, auch die andere wird nachgeben, und bald wird den halsstarrigen Morast das Lokomotiv anspeifen. Mit eisernem Muthe erreicht man alles Gute. Vom Trauerberge brachte mich ein anderes bereitstehendes, ähnliches Transportmittel glücklich nach Franzdorf. Man braunte unzählige Minen los, man juchzte, man taugte, man kletterte; ich sah nur Eines, den großartigen Viadukt! Ich dachte nur an Eines, an die mächtige Willenskraft, das dieses Weltwunder erschaffen ließ; ich dachte an unsern ritterlichen Herrscher, Allerhöchstdessen Geburtstag so freudig gefeiert wurde, der diese Riesenbrücke dem Fortschritte hinstellte, damit seine Völker keinem anderen Volke zurückbleiben! Aus meiner Betrachtung weckten mich die Loaste auf, welche der edle und wohlbekannte Redner Herr Galiman Ritter v. Minervi auf das Wohl des Kaisers ausbrachte; hoch schwang ich mein Glas mit der ganzen Gesellschaft, vereint in dem Jubel dieses Toastes, dann ging es fort mit Toasten, welche dieser treffliche Redner ausbrachte; es folgte ein Hoch auf das Wohl des k. k. Oberingenieurs Czermak, auf diesen Mann, der der eigentliche Oberleiter dieses Baues ist. Welche Kenntnisse, welche Aufmerksamkeit braucht ein solches Werk!

Herr Ritter v. Minervi hat es nicht unterlassen, auf die ganze Banleitung seine Toaste anzubringen, und die auch in Würdigung des großen, vor Augen gehaltenen Werkes begeistert von der ganzen Gesellschaft erwiedert wurden. Wenn der Mond magisch auf dieses kolossale Werk leuchtet, so wird er es bezeugen, zur Zeit der alten Roma nichts Großartigeres beleuchtet zu haben.

Oesterreich.

Wien, 20. August. Von wohlunterrichteter Seite vernehmen wir, daß an dem Bau der Westbahn auf der Strecke zwischen hier und Linz 3—4000 Arbeiter tüchtig mit den Erdarbeiten beschäftigt sind. Die Afforde, welche man mit den beiden Unternehmern des Baues, den Herren Gebrüdern Klein, Petto & Morton (den Erbauern der Balaklava Eisenbahn) abgeschlossen, sind so günstig, daß an dem ursprünglich präliminirten Kapital ein sehr Bedeutendes erspart werden wird. Die Kosten, die auf 65 Millionen Gulden für die ganze Strecke veranschlagt sind, werden dadurch eine erhebliche Reduktion erleiden, was selbst bei einem so großen Unternehmen ein wichtiger Faktor ist, und nicht ohne Wirkung bleiben kann.

Der Vega- und Franzenskanal sollen ebenfalls mittelst Kanal mit einander verbunden werden. Die hohe Regierung hat angeordnet, daß diese Arbeit erst nach Vollendung der Pesth-Temesvarer Eisenbahn unternommen werden solle, um die Veränderungen zu berücksichtigen, welche durch diese Bahn in den Verkehrs- und Handelsverhältnissen des Banats bewirkt werden. Die Fabrikation des Vegakanals gehört zu den dringendsten Bedürfnissen des Banater Handels. Die Durchlässe des Kanals sollen unterhalb Groß-Becskerek beginnen. Der Verbindungskanal kann um so weniger die Konkurrenz der Eisenbahn

scheuen, als der Banater Handel zumeist in Vermittelung von Geschäften in Landesprodukten besteht, welche keinen hohen Frachttag vertragen. Die Eisenbahn und der Kanal würden sich vielmehr beiderseits ergänzen und den Handels- und Verkehrsverhältnissen des Banats die entsprechendsten Dienste leisten.

Man schreibt der „Schles. Ztg.“ in Betreff der Berlin-Wiener Central-Eisenbahn: Die Handelskammer für die Stadt und den Kreis Görlitz spricht in ihrem an die Staatsregierung erstatteten Jahresbericht für 1855 den Wunsch aus, daß die „Berlin-Wiener Centralbahn“ bis zur Abfassung des nächsten Jahresberichts „so weit vorgeschritten sein möge, daß sie von keiner Seite mehr angezweifelt, resp. mehr angefeindet werden kann.“ Die Redaktion des bekanntlich nach amtlichen Quellen bearbeiteten preussischen Handelsarchives macht zu dem vorstehenden Wunsche die folgende, die bisherigen Versionen bestätigende Bemerkung: „Das Zustandekommen dieser für die davon berührten Kreise allerdings sehr wünschenswerthen Bahn findet zur Zeit noch darin ein Hinderniß, daß von der österreichischen Regierung der Bau der auf ihrem Gebiete liegenden Bahnstrecke von der Landesgränze bei Glas bis nach Wildenschwert beanständet wird.“ Wir theilen hieran anknüpfend ein zirkulirendes, seinem Inhalte nach sehr glaubwürdiges Gerücht mit, nach welchem die Anwesenheit des Herrn Handelsministers in Wien auch zu Verhandlungen über diese Frage und zu einem Einverständnis in so fern geführt haben soll, als man die Bahn bis Görlitz und von dort mit möglicher Umgehung des sächsischen Gebietes auf Reichenberg in Böhmen führen will, von wo sie durch die in Oesterreich konzessionirte Reichenberg-Pardubitzer Bahn in die böhmische, Prag-Brünn-Dimützer Bahn münden würde.

Der zum k. k. Oesterreich. Gesandten in der Schweiz ernannte Herr Baron v. Menshengen wurde heute Mittag von Sr. Majestät dem Kaiser in einer Audienz empfangen und geht nächster Tage auf seinen neuen Posten nach Bern.

Se. Eminenz der apostol. Nuntius, Kardinal Viale Pirella, macht und empfängt heute Abschiedsbesuche. Dessen Abreise nach Bologna ist vorläufig für Sonntag den 24. d. M. festgesetzt.

Behufs einer beabsichtigten Regulirung des Marktwesens in Wien hat der Vorsteher des Marktkommissariates, Herr Höfling, eine Reise nach Frankreich und Belgien angetreten, um die Einrichtung der dortigen Viktualien-Märkte, dann der Markt- und Mehlhallen kennen zu lernen.

Wien, 21. August. Ueber den Schiffabris- und Handelsverkehr von Suez im Jahre 1855 bringt ein Bericht des k. k. Generalkonsulates in Alexandrien folgende authentische Daten:

Während des Jahres 1855 sind auf der Reede von Suez 41 Dampfboote der „Peninsular and Oriental Company“ angekommen, 18 aus Bombay und 23 aus Calcutta. Auch erschienen daselbst 6 britische Kriegsdampfer, zwei aus Aden und 4 aus Bombay kommend. Aus England um das Cap der guten Hoffnung herum kamen mit Kohlen beladene, im Ganzen 7 Segelschiffe (6 englische und 1 amerikanisches). Die Dampfboote der P. und O. Kompagnie brachten aus Ostindien 2692 Passagiere und die Dampfboote der königl. Marine 1099 Mann englische

Kavallerie aus Bombay — im Ganzen 3791 Personen. Die mit den Handelsdampfern angelangten Waren, welche von Suez nach Alexandrien nach europäischen Häfen spedirt wurden, beliefen sich auf 25.000 Kolln, für welche in Alexandrien nach dem mit der ägyptischen Regierung bestehenden Uebereinkommen ein Durchgangszoll von $\frac{1}{2}\%$ des Werthes bezahlt wurde. Diese Waren bestanden aus chinesischer Seide, Seidenstoffen, Fächern, Fliegenwedeln und andern chinesischen und indischen Industrieartikeln, dann aus Elfenbein, geschmolzenem Silber und australischen Goldbarren. Aus verschiedenen Gegenden Indiens wurden zum Konsum für Aegypten, Syrien, Smyrna und die europäische Türkei in Suez gegen die Entrichtung des tarifsmäßigen Zolles von 5% eingeführt: 1500 Kisten Indigo aus Bengalen und Madras, 200 Kisten Cachemir, Seiden- und Baumwollstoffe, dann chinesische Rohseide und 200 Kisten Zinn aus Singapore. Aus den Häfen von Hedschas (Arabien), der afrikanischen Küste, des rothen Meeres und aus Abyssynien kamen 245 arabische Handelsbarren, hievon aus Dschedda 185, aus Kalet el Hambu 3, aus Kalet el Uegheh 4, aus Akaba 3, aus Tor (Sinai zur Rücksendung der Materialien, welche für den Palast des Abbas Pascha bestimmt waren) 15, von der Küste Afrika's mit Holz 29, endlich aus Massana (Abyssynien) 1. Diese Barren brachten auch 1699 Passagiere, darunter 1348 Pilgrime, Mograbinen und Handelsleute und 351 Sklaven (vor Aufhebung des Sklavenhandels.).

Zum Verbruche für Aegypten kamen über Dschedda aus den Echellen des Yemen, aus Schaber, Macalla, Maskat, Osman, Bassora, Zanguebar, Abel und Suakim, im Ganzen 59.826 Kolln.

Abgegangen sind von der Rhede von Suez, während derselben Periode 135 arabische Handelsbarren mit 6500 Passagieren (Pilgern, Türken, Mograbinen und Fellahs aus den Dörfern um Cairo), welche nach Arabien auswanderten. Mit denselben Barren wurden ausgeführt: Geldgruppen, bestehend aus 105.742 Stück Maria Theresia-Thalern, ferner Waren im Gesamtgewichte von 10.417 Kolln. Die Waren, welche im Transit über Aegypten nach den Hedschas gehen, oder von dort kommen, zahlen in Suez nur keinen Zoll; die eigentlichen ägyptischen Ausfuhrwaren aber sind mit einem Zolle von 5% belegt. (Oester. Corr.)

* In Folge eines entstandenen Zweifels über die Berechnung der schweizer'schen Minimaltaxe für Sendungen mit Werthpapieren aus Oesterreich nach der Schweiz, ist vom k. k. Handelsministerium unterm 30. Juli d. J. angeordnet worden, daß die durch den Punkt 3 der Berechnungsvorschriften zum schweizer'schen Fahrposttarife normirten Abstufungen der Minimaltaxe für Fahrpostsendungen, nach Entfernungsstufen, bezüglich der Sendungen mit Werthpapieren zu gelten haben.

* Mit dem 24. Mai d. J. hat die Beförderung von Fahrpostsendungen durch den Dampfer des österreichischen Lloyd zwischen Triest und Fiume, Fiume und Zara, und den von den Dampfern berührten zwischenliegenden Hafenplätzen, dann mit 15. Juni l. J. die Beförderung der Fahrpostsendungen durch die Lloyd-dampfer zwischen Triest und Venedig begonnen. Durch diese Beförderungsweise wird jedoch nach der bezüglichen unterm 2. August d. J. erschienenen Handelsministerial-Berordnung in der Taxirung der fraglichen Fahrpostsendungen eine Aenderung nicht hervorgerufen.

— Se. Excellenz der Herr Generalgouverneur des lomb.-venetianischen Königreiches, F. M. Graf Radetzky, hat dem exilirten Marschese Giorgio Raimondi die strastose Rückkehr in die k. k. österr. Staaten und die Aufhebung des auf seine Habe gelegten Sequesters bewilligt.

— Aus **V i e n n e**, 15. August, wird dem „Tiroler Boten“ geschrieben: Gestern traf Herr Rittmeister Graf Coloman Hunyady, Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, mit der Nachricht ein, Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden ihre Reise bis Heiligenblut und bis an die Gletscher des Großglockners ausdehnen, und auf ihrer Rückreise über

den Jlsberg den 11.—12. September Lienz mit einem Besuche beglücken. Der Großglockner, der höchste unter den Riesengipfeln der österreichischen Monarchie und Deutschlands ist in seinem Vaterlande Tirol und Kärnten nur von wenigen Orten sichtbar, und während sein Silberhaupt gleich dem mächtigen Doppelaar hinausleuchtet über Länder und Reiche, hinaus über die Riesengruppe des Orteles, die Berninakette, an die Ufer der Isar und der Donau, während er den fernem Böhmerwald und den Spiegel des adriatischen Meeres in seinen Horizont aufnimmt, steht er hier in fast unmittelbarer Nähe dem Blicke verborgen. Nur zwei Hochthäler bis Kals und Heiligenblut für Einspänner fahrbar, bringen den Wanderer unter dem Donner der Wasserfälle in sein Heiligthum und auf die herrlichen Eispaläste seiner Gletscher. Auf Kärntens Gebiete ist die über den Pasterzengletscher von Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Johann erbaute, nun leider obdachlose Johanneshütte der beste Standpunkt, in Tirol auf dem Neespalten im Glockner Albi unmittelbar beim großartigen Abbruch des Keintzgleiters, jener 13, dieser 8 Stunden von hier. Entferntere Ansichten bietet die Fleiß und Heiligenblut selbst, beide übertroffen von jener auf der weißen Wand 6—7 Stunden von Lienz, wo den Naturfreund noch überdies eine herrliche Rundschau und ein tiefer Einblick in das Herz der Urgebirge erquickt. Herr Graf Hunyady erstieg den Großglockner bis zur Hohenwartshöhe 10.682 Fuß, von wo man schon den schönsten Theil der Alpen überblickt, besuchte den Pasterzengletscher, kehrte über den Jlsberg zurück, und setzte seine Reise durch Oberkärnten über das Gailthal nach Klagenfurt fort. — Der Weg über den Jlsberg ist, seitdem derselbe nicht mehr von der Staatsverwaltung eingehalten wird, tief unter die Mittelmäßigkeit herabgesunken, und die kleinen Gemeinden allein werden das, was sie in Jahrzehnten nicht auszuführen im Stande waren, schwerlich in so kurzer Zeit vollbringen und denselben für die kaiserl. Hofwagen fahrbar machen können. Es ist räthselhaft, daß eine Gebirgsstraße, welche die Interessen zweier Grenzländer so eng verbindet, nicht als Bezirksstraße aufgeführt erscheint, und zwei Mal räthselhaft, daß die hohe Eisregion, welche der Schweiz so viel Geld und Reisende jährlich zuführt, und welche sich nach dem Urtheile vieler Sach- und Fachkundiger am Großglockner und Benediger ebenso großartig entfaltet, so sehr vernachlässigt wird.

K l a g e n f u r t. Wiener Blätter berichten: Das Comité, welches den Bau der kärntner Bahn unternommen, hat an seiner Spitze Se. Excellenz den Herrn F. M. Grafen Thurn, dem sich eine Reihe angesehenen und patriotischer Männer angeschlossen haben.

Es ist alle Aussicht vorhanden, die Konzession für diese wichtige Linie in kürzester Zeit zu erlangen.

Die Wahl der Richtung Klagenfurt-Gilli ward vornehmlich darum bestimmt, um zwischen jenen Verkehrs-Interessen, welche mehr nach dem Centralpunkt Wien drängen, und solchen, die vorwaltend die Seerichtung und die nach Ungarn, Kroatien verfolgen, eine ausgleichende Mitte zu finden.

Von dem Anlagskapital von 45 Millionen (ursprünglich waren 65 Millionen in Rücksicht der Weiterleitung nach Triaul projektirt) sind bloß 25 Millionen für den Wiener Platz reservirt, und hiervon 15 Millionen der Kreditanstalt. *) (Triester Btg.)

*) Während die „Oester. Zeitung“ der Nachricht gegenüber, daß die Angelegenheit der kärntner Bahn und die Beteiligung der Kreditanstalt an derselben definitiv zugesagt sei, versichert, daß die ganze Angelegenheit noch nicht über die ersten Anfänge entwickelt und namentlich jetzt in kein neues Stadium getreten sei, bringt die „Presse“ (vom 21. August) einen ausführlichen Anzusaß, der erstere Nachricht bestätigt. Die Bahn soll von Gilli über Klagenfurt und Villach nach Brixen zum Anschlusse an das tirolische, bairische und italienische Bahnsystem gehen, und vorläufig ein Aktienkapital von 45 Millionen in 225.000 St. Aktien emittirt werden, von welchen an die Kreditanstalt und den Wiener Platz 20 Mill., an die Gründer und Subskribenten zu den Vorarbeiten 5 Mill., endlich der Rest dem Banthause Salomon Oppenheim jun. in Köln zu überlassen sind. Die „Presse“ hebt namentlich hervor, daß die Linie Gilli (statt Marburg oder Pölsbach) bei Verbindung mit Triest und Kroatien näher ist, daß die

T r i e s t, 23. August. Se. Excellenz der außerordentliche Gesandte des heiligen Vaters nach Moskau gehende Don Flavio de' Principi Ghigi ist heute mit dem Lloyd-Dampfer von Ancona eingetroffen.

— Se. Excellenz der Herr Minister Freiherr v. Bach wurde in Mailand wie überall mit großer Aufzeichnung empfangen. Bei der Tafel, welche Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Burger veranstaltete, erwiederte er den Toast auf seine Gesundheit in italienischer Sprache mit dem Danke an den Statthalter, ihm das Vergnügen verschafft zu haben, die ausgezeichnetsten Mitglieder der Mailänder Gesellschaft um sich zu sehen. Er bedauere, dießmal nicht länger in der lombardischen Hauptstadt weilen zu können, doch werde er zurückkehren und sich mehrere Tage aufhalten, um eine so merkwürdige und interessante Stadt näher kennen zu lernen und die Achtung und Zuneigung zu beweisen, die er für sie hege; einstweilen werde ihm der herzliche Empfang, der ihm zu Theil wurde, unvergeßlich bleiben und er jeden Anlaß benutzen, um auch vor dem Throne durch Verwendung für die Lombarden seine Erkenntlichkeit zu beweisen.

— Das Mailänder „Eco della Borsa“ ist wegen seiner den Prinzipien der Regierung und der öffentlichen Ordnung nicht zusagenden Tendenz, namentlich wegen einiger Bemerkungen gegen die kaiserliche Regierung, von der k. k. Statthalterei in Mailand verwahrt worden.

I n n s b r u c k, 17. August. Gestern um halb 9 Uhr langte der hochw. Herr Erzbischof von Freiburg, Hermann v. Vikari, im Kleide eines gewöhnlichen Priesters und nur von zwei Personen, seinem Neffen dem hochwürdigen Herrn Pfarrvikar von Freiburg, und einem Diener begleitet, zu Fuß von Walsam kommend hier an. Ungeachtet der Entfernung aller Zeichen seiner hohen Würde wurde er sogleich erkannt, und in freudiger Bewegung drängte sich eine große Anzahl der Einwohner zu dem Gasthause, wo der erhabene greise Kirchenfürst abgestiegen war, um den bischöflichen Segen zu erhalten.

Heute um 3 Uhr verließ der trotz eines Alters von 84 Jahren noch geistig und körperlich rüstige Herr Erzbischof wieder Innsbruck, um über Reutte in seine Erzdiözese zurückzukehren.

I n n s b r u c k. Die hiesige k. k. Statthalterei hat Sr. kaiserlichen Hoheit dem durchlaucht. Herrn Erzherzog-Statthalter Karl Ludwig in einer Adressen die ehrfurchtvollsten Glückwünsche zur Verlobung mit Ihrer königlichen Hoheit der durchl. Prinzessin Margaretha von Sachsen unterbreitet und bei diesem Anlasse zur höchsten Kenntniß gebracht, welcher Jubel bei der Nachricht des erfreulichen Ereignisses im ganzen Lande sich kundgegeben hat.

Se. k. Hoheit haben hierauf das nachfolgende eigenhändige Schreiben erlassen:

„An das Rathsgremium der k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg!“

Ihre aufrichtigen Glückwünsche zu meiner Verlobung mit der Prinzessin Margaretha von Sachsen haben mich innigst gerührt, und ich sage Ihnen dafür sowie für Ihre Adresse meinen herzlichsten Dank. Es thut meinem Herzen wohl, zu hören, wie die Nachricht von diesem für mich so beglückenden Ereigniß im ganzen Lande Tirol mit allgemeiner Freude aufgenommen wurde. Dieses gibt von Neuem kund, wie das treue Alpenland an Allem stets den lebhaftesten Antheil nimmt, was sein Herrscherhaus berührt. Gott erhalte diese edlen Gefühle der treuen Unterthanen!

Lepliz, den 12. August 1856.

Erzherzog Karl.“

Aus Bozen, 12. August, berichtet die dortige Zeitung:

Vor einigen Tagen erfreute uns die Ankunft des Herrn Ministerialrathes und Generaldirektors der Staatseisenbahnen, Ritter Dr. v. Ohega, welche nicht

Berg- und Hüttenprodukte Kärntens sich mittelst dieser Bahn nach Triest und Italien stets massenhafter bewegen werden, daß man Triest von Paris aus auf diesem Wege am frühesten erreicht und unsere Hafenstadt dadurch hauptsächlich dem Westen näher gerückt wird.

verfehlen wird, den Arbeiten der hier ausmündenden süditalienischen Eisenbahn einen belebenden Aufschwung zu geben. Manches ist an dem großen Werke bisher geschehen, doch die Hauptarbeiten sind noch kaum angebahnt und es wird nicht geringer Anstrengung bedürfen, soll der vertragsmäßige Eröffnungstermin mit Ende Oktober 1858 eingehalten werden. Die sich zeigenden Terrain-Schwierigkeiten auf dem Salurner Moose scheinen zwar nicht ganz beseitigt, sind aber doch nicht den kolossalen Hindernissen zu vergleichen, welche die Moorgründe bei Laibach bieten; auch für die übrigen Hauptarbeiten, namentlich für die drei Brücken, ist viel vorbereitet. Leider ist vor der Hand geringe Aussicht vorhanden, das letzte Glied der großen Schienenkette, die Deutschland und Italien in kürzester Linie verbinden würde, nämlich die Brenner-Bahn, so bald in Angriff genommen zu sehen, wenn gleich dieselbe nicht so mächtige Hindernisse entgegenstellt, wie die projektirten Verbindungsbahnen zwischen der Schweiz und Piemont, deren Befestigung gegenwärtig die Aufgabe der englischen und französischen Ingenieure bildet. Indessen hören wir mit Vergnügen, daß in Folge dringender Vorstellungen unserer Handelskammer von Seite des h. Ministeriums Aufträge zur Befestigung der störendsten Mißstände erlassen wurden, welche die Straße zwischen hier und Klausen noch immer zum Schrecken der Fuhrleute und Reisenden machen. Andererseits ist es erfreulich, die Fortschritte zu sehen, welche die in's Leben gerufenen Seitenstraßen zur Verbindung der entferntesten Thalgemeinden mit der Hauptstraße machen. Kaum ist die Straße nach Sarnthal dem Verkehre übergeben, und schon schreiten die Arbeiten auf der neuen Straße nach Gröden so mächtig vor, daß diese wichtige Verbindung leicht noch im Monate September eröffnet sein kann. Auch diese Straße folgt ganz der natürlichen Richtung der Thalsohle des Grödener Thales, und die Beschwerlichkeiten sind offenbar geringer als bei jener von Sarnthal. Dabei ist jede Gegensteigung vermieden und man wird von Gröden leicht in 1 1/2 Stunde nach Kollmann gelangen können.

Deutschland.

Berlin, 18. August. Dem Vernehmen nach ist die preussische Gesandtschaft in London bereits angewiesen, die Unterstützung der englischen Regierung nachzusuchen, um von dem Kaiser von Marokko eine Satisfaction für das Attentat gegen die Sicherheit der preussischen Marine zu fordern. An eine ernstere Verwicklung wird aber dabei nicht zu denken sein, da es sich bloß um die Unthaten eines räuberischen Gesindel handelt, das jede Regierung gern bestrafen wird, sobald es ihm beikommen kann.

Italienische Staaten.

In Sardinien, sagt die „Militärische Ztg.“, scheint man bekanntlich kaum erwarten zu können, wieder ein Mal mit Oesterreich anzubinden. Die Lehre, welche Piemont 1848 und 1849 erhalten, war nicht hinreichend. Es ist in der That zu bedauern, daß der ruhmgelohnte Feldmarschall seiner Zeit das Lösungswort „nach Turin!“ nicht ausgeführt hat; wir wären der lächerlichen Fastnachtspoffen ledig. Indessen ist es gut, dem sardinischen Kriegstieber eine entsprechende Medizin zu bieten, die benannten Kriegsjahre liefern die Ingredienzen dazu und die Mailänder „Bilancia“ bereitet diese Arznei in nachfolgender historischer Lektion, welche nicht wirkungslos vorübergehen wird. Die Aufzählung der Kriegereignisse jener Zeit kann für verschiedene Leute von Nutzen sein. Wir finden sie so geschichtlich treu, daß wir nicht ansehen, dieselben aufzuzählen.

Im März 1848 betrug das sardinische Heer in der Lombardei etwa 30.000 Mann und die Armee des Feldmarschalls Radetzky zählte, nachdem sie sich bei Lodi mit der Brigade Giulay und der unkompletten Division Weigelberg vereinigt hatte, kaum 15.000 Mann.

Bei Goito standen am 3. April 2195 Oesterreicher mit 4 Kanonen 4 gute Stunden in Schlachtlinie gegen 10.248 Sarden mit 16 Kanonen. Ein

einziges Bataillon Kaiserjäger hielt an diesem Tage den Anprall von 7 piemontesischen Bataillonen aus. Bei Potrengo kämpften am 30. April 7228 Oesterreicher mit 12 Kanonen einen ganzen Tag lang gegen ein Heer von 21.828 Piemontesen mit 34 Kanonen und konnten sich noch über die Etsch nach Pontone zurückziehen und die Brücke unter den Augen des Feindes zerstören. Bei Santa Luzia durchbrachen am 6. Mai 19.383 Oesterreicher mit 63 Kanonen die Schlachtordnung des sardinischen Heeres von 41.383 Mann mit 64 Kanonen. Bei Goito griffen am 30. Mai 12.762 Oesterreicher 20.346 Sarden unter der Anführung ihres Königs Carlo Alberto, welcher bei der Aktion verwundet wurde, an, und wenn sie nicht siegten, waren sie wenigstens nicht besiegelt. Bald darauf griffen 21.000 Oesterreicher mit 76 Feuerschlünden das 18.000 Mann starke italienische Heer in seiner festen Stellung bei Vicenza an und nahmen die Stadt ein, nachdem sie dem Feinde einen Verlust von 1800 Mann beigebracht.

In dem Zusammenstoß bei Governolo hielten sich 528 Oesterreicher mit 4 Kanonen lange Zeit, obwohl mit schwerem Verluste, gegen 6634 Piemontesen mit 16 Feuerschlünden. In der denkwürdigen Schlacht bei Custoza am 25. Juli erfochten 18.000 Oesterreicher mit 54 Kanonen einen vollständigen Sieg über 22.500 Piemontesen mit 56 Kanonen. In dem Gefecht bei Volta am 26. Juli konnten 8200 Sardinier mit 15 Kanonen gegen 5656 Oesterreicher mit nur 6 Kanonen nichts ausrichten und am folgenden Tage nöthigten 8000 Oesterreicher mit 12 Kanonen 15.000 Sardinier mit 31 Kanonen zum Rückzug.

Im Jahre 1849, am Morgen des 21. März kämpften 5300 Oesterreicher mit 6 Kanonen gegen 9600 Piemontesen mit 16 Feuerschlünden und am Abend durchbrachen 10.000 Oesterreicher mit 12 Kanonen die Schlachtordnung von 12.000 Piemontesen mit einer doppelten Anzahl von Feuerschlünden. Die letzten Kämpfe bei Mortara und Novara sind noch glorreicher für die kaiserlichen Waffen. Bei Mortara bezwangen 9000 Oesterreicher mit 12 Kanonen 13.000 Sardinier mit 16 schweren Geschützen und die Sieger machten 6 höhere Offiziere, 15 Offiziere und 1800 Mann zu Gefangenen, erbeuteten 6 Kanonen, 10 Pulverwagen und 2500 Gewehre. Bei Novara endlich, am 23. März um 11 Uhr Morgens bis 2 Uhr Mittags hatten 9340 Oesterreicher mit 18 Kanonen den Muth, die von 28.609 Piemontesen mit 56 Kanonen vertheidigten sardinischen Stellungen anzugreifen; von 2 bis 4 Uhr behaupteten 16.610 Oesterreicher mit 30 Kanonen das Schlachtfeld gegen 40.100 Piemontesen in besetzten Stellungen und vertheidigt durch 75 Kanonen; endlich von 4 Uhr an schlugen 27.670 Oesterreicher mit 60 Feuerschlünden 43.000 Piemontesen mit 79 Kanonen auf's Haupt. Diese verloren bei Mortara und Novara 6500 Tode, Verwundete und Gefangene, die Oesterreicher nur ungefähr 2600 Mann. Nach diesem letzten Schlage zerbrach Carlo Alberto seinen Degen und legte seine Krone nieder, und der edelmüthige Radetzky verzicht im Namen des Kaisers die Beleidigungen und ehrete den besiegten Feind.

Die „Bilancia“ geht aber zu weit, wenn sie sagt: wir haben keinen Grund, Piemont zu fürchten. Fürchten?! gewiß nicht! obschon wir die piemontesische Armee und ihre Tapferkeit schätzen. Und wenn wir dieses eingestehen, so können wir nur bedauern, daß einer extremen Partei freie Hand gegeben ist, zum zweiten Male die Krone des Königs leichtsinnig auf's Spiel zu setzen. (Trierer Ztg.)

Schweiz.

Man schreibt aus Pfäfers vom 11. August. Bestern ist an dem Galanda-Austäuser-See ein Bergsturz erfolgt, der an Masse und Ausdehnung den früheren vom 5. Juni weit überholte. Die große Hitze seit mehreren Wochen scheint die schiefrige und morsche Gebirgsmasse ganz ausgedörrt zu haben. Es hatte sich allmählich an dem Ostende der Ablösungsfläche des Berges eine Schlucht gebildet; in der letzten Woche traten auch Ablösungen an deren westli-

chem Ende auf, so daß in der Mitte ein 250 Fuß hoher, etwa 40 Fuß tiefer und 100 Fuß breiter Kegel stehen blieb. Gegen 3 Uhr Nachmittags neigte sich der grüne und mit Gesträuch bewachsene Kopf des genannten Kegels oder Bauges und stürzte mit fürchterlichem Donner hinunter; noch aber hatten seine Massen die 500 Fuß tiefer liegende Sohle des engen Thales nicht erreicht, als der Bauch sich nach allen Seiten öffnete, Steine von der Größe kleiner Häuser hinausgeschleuderte, schwarzgrauen Staub aufwarf und unter einem mehrere Stunden weit gehörten Donnern und Brausen sich majestätisch den Abhang hinunterwälzte und ein tiefer stehendes, gelichtetes Wäldchen zusammendrückend in den Bauch hinunter vor sich herschob. Weitere Stürze folgten nach, und wenn nun auch der größere Theil der gelösten Masse am Fuße des Berges liegt, so werden doch noch manche dieser schauerlich prachtvollen Ereignisse zu beobachten sein. Es hat sich eine Fläche von etwa acht Morgen abgelöst, und eine Waldfläche von zehn Morgen ist von dem Schutt und den Felsblöcken, deren mehrere in Stücke auseinander fuhren, bedeckt. Heute zeigen sich Erdspalten und Schlipse in der Thalsohle als Folge des Druckes des Schuttkegels von wenigstens 36.000 Kubikruthen Inhalt und neue Losbrüche an dem bis jetzt für solid gehaltenen Felsenrand am östlichen Ende der Sturzfläche. Würden diese Ablösungen der See sich auf den hinter und vor derselben unmittelbar aufsteigenden St. Margarethen-Berg fortpflanzen, dann wäre große Gefahr für St. Piemin-Berg und Dorf Pfäfers; bis jetzt ist diese nicht vorhanden.

Frankreich.

Einem rheinischen Blatte schreibt man aus Paris, 19. August:

„Große Sensation erregen Verhaftungen, die heute Nachmittags von 3 Uhr an, an den Ufern der Seine stattfanden. Von Pont Neuf an bis an den Pont, der sich dem Stadthause gegenüber befindet, wurden Blousenmänner u. c., die sich unten am Wasser befanden, von Polizei-Serganten verhaftet. Die Zahl der so verhafteten Personen schätzt man auf nahe an 200 (?). Nach fünf Uhr fanden noch weitere Verhaftungen statt. Die Ersteren wurden alle nach Mazas abgeführt, ein Theil der Letzteren nach der Polizeipräfectur. Die Ursachen, welche zu diesen Verhaftungen Veranlassung gegeben, sind bis jetzt unbekannt geblieben.“

Lokales.

Laibach, am 25. August.

Das Konzert der großherzoglich-meklenburg'schen Hofoper- und Kammer-Sängerin Frau Rosa Hagu, war ein Genuß für alle anwesenden Kunstfreunde. Die volle und kräftige Stimme der Sängerin ist so ausgezeichnet geschult, daß sie sowohl die Schwierigkeiten der italienischen, wie der deutschen Opernmusik spielend überwindet. Die Cavatine aus dem „Barbier von Sevilla“ „Una voce poco fa“ entzückte uns durch die außerordentlich leichte, klare und korrekte Coloratur, während uns der Vortrag der Oratorie aus „Robert der Teufel“ das tiefe, innige Gefühl der Sängerin und deren klares Verständniß der herrlichen deutschen Opernmusik bekundete. Diese Arie war unbestritten der Glanzpunkt des Abends. — Aber auch im Vortrage kleiner Kompositionen, als „die Heimat“ von Krebs, und „in den Augen liegt das Herz“ von Gumbert, leistete die Künstlerin Vorzügliches, was umsomehr rühmliche Erwähnung verdient, als man die beiden Glanzpunkte des Gesanges, die tadellose Korrektheit in der Coloratur und die Innigkeit und Zartheit im einfachen Liede in einer Person vereinigt findet. — Was die andern Piecen betrifft, die „aus Gefälligkeit“ von vortheilhaft bekannten hiesigen Kunstfreunden ausgeführt worden, so kann man sich nur höchst lobenswerth über dieselben aussprechen. Ein zweites Konzert der Frau Hagu, die stürmischen Applaus nach jeder Nummer gerntet hat, dürfte unter diesen Umständen ein gewiß recht besuchtes und brillantes werden.

